

Kapitel 4: Prenzlau.

1. Teil: Die Geschichte.



Fig. 10. Choransicht der ehemaligen Prenzlauer Dominikaner-Klosterkirche.
Mit Genehmigung der Kgl. Meßbildanstalt zu Berlin.

Aufgen. 1902.

Über die Anfangszeit des Dominikanerklosters in Prenzlau berichten uns noch heute 2 Inschriften, die sich beiderseits am Choranfang unmittelbar neben den Diensten des 1. Langchorjoches bis zum 1. Fenster hin unterhalb dessen Sohlbank an der Wand befinden. Die nördliche gibt uns einige baugeschichtliche Nachrichten:

§ 1. Gründungs- geschichte.

„ANNO DÑI 1275. (3.)¹⁾ NONAS MAII (=5. Mai) FUNDA-
TA EST ECCLESIA ISTA IN HONOREM S. CRUCIS.
AÖ. DÑI 1343. IN DIE BEATI GREGORII PAPAE (=12. März)
CÖSECRATA EST ECLĪA ET SŪMU. ALTARE IN HO-
NORĒ S. CRUCIS. TRIŪ. REGŪ. S. MARTINI EPISCOP.
ET DECĒ MILLIA MILITUM FACTUM.
AÖ. DÑI 1375. 4. NONAS IUNII (=2. Juni) FRATRES PRAEDI-
CATORĒS. AD VOLUNTATEM DOMINORŪ MARCHI-
ONŪ ET CÖSULUM CIVITATIS RENUNTIAVĒRT
JURI SUO Q. (=quod) IN ECLĪA S. NICOLAI HABERŪT
ET P. (=pro) EO LOCŪ ISTŪ RECEPŪT AC IN EODĒ ECLESIA-
AM ET CLAUSTRŪ AEDIFICARE COEPERUNT“.

¹⁾ Seckt I, S. 51, ergänzt die „3“ aus einer Abschrift im ältesten Nikolai-Kirchenbuche.

Diese Inschrift ist nicht mehr die ursprüngliche; während jetzt große lateinische Buchstaben verwandt sind, sieht man darunter an einigen Stellen noch ältere kleine, die sich auch in der Höhe nicht mit den jetzigen decken. So wird es erklärlich, wenn Anfang und Ende sich widersprechen: Im letzten Teil, der doch nur offenbar später hinzugefügte Erläuterung zum ersten ist, hat man vermutlich bei einer früheren Erneuerung der Schrift ein „C“ zuviel gesetzt, sei es aus Versehen, sei es, daß man den lateinischen Text nicht verstand und am Schluß eine höhere Jahreszahl setzen zu müssen glaubte als bei den vorhergehenden Angaben.

Ein Zufall hat es gefügt, daß umgekehrt eine Literaturangabe die Altarweihe, ebenfalls versehentlich, um 100 Jahre früher ansetzt, als obige Inschrift besagt: Es befand sich noch bis gegen 1800 in der Kirche auf „ziemlich durchnagten Pergament... mit alter Mönchsschrift“¹⁾ eine jetzt verlorengegangene Nachricht, die vermutlich beim Abbruch des alten Altares gefunden wurde:

„Anno Domini MCCXLIII hoc altare consecratum est a venerabili Patre ac domino. domino Henrico de Appoldia Episcopo Ecclesie Lauacensis (Lavant in Kärnthen) in honore Stae Crucis Trium regum et Decem millium Militum quarta feria post Reminiscere et Sti: Martini Episcopi.“

So früher Datierung widerspricht nämlich die Inschrift auf der gegenüberliegenden Südseite, die uns Wohltäter des Klosters nennt:

„AÖ. DÑI 1281. 4. IDUS SEPTEMBRIS. (=10. Sept.) OBIIT MARCHIO IOHANNES FUNDATOR ISTIUS CONVENTUS.
AÖ. DÑI. 1287. 5. IDUS SEPT. (=9. Sept.) OBIIT DÑA HEDWIG UXOR MARCHIONIS IOHANNIS PRAEDICTI, QUAE DEDIT NOBIS ORTŪ: AÖ. DÑI 1396. 1. NONAS DECEMB. (=4. Dez.) OBIIT HERMAN̄ IAGO PRAEFECTUS HVIVS CIVITATIS SĪCERUS FRATRŪ FAUTOR ET AMICUS SEPULTUS HIC SUB LĀPADE QUAE IN EIUS MEMORIAM IUGITER DEBET ARDERE ET OMNI DIE IN SUMMO ALTARI PRO EIUS MEMORIA MISSA NON DEBET DEFICERE.“

Da die Trierer Chronik dieselben Todesjahre für Johann II. sowie für seine Gemahlin Hedwig nennt und als ihrer beider Begräbnisstätte, die in obiger Inschrift überhaupt nicht erwähnt wird, das Kloster Chorin angibt, kann man die viel jüngere, von Entzelt 1579 zuerst aufgebrachte und von Angelus und den andern Nachfolgern übernommene Nachricht als irrtümlich betrachten, daß Hedwig als Stifterin des Prenzlauer Klosters „ist alda begraben 1277. 6. Idus Sept.“

Diese wenigen Nachrichten sind immerhin ausreichend, um uns ungefähr ein Bild von dem Auftreten der Dominikaner in Prenzlau zu geben. Der Ort, ursprünglich nur ein Burgflecken, erhielt schon 1235 Magdeburgisches Stadtrecht, das ihm 1252 nach Übergang aus der Pommernherrschaft an Johann I. von diesem Markgrafen bestätigt wurde²⁾. 1275 wurde durch Erweiterung eine alte und eine neue Stadt geschaffen³⁾, bemerkenswerterweise in demselben Jahre, in dem den Dominikanern ein Platz für einen Klosterneubau geschenkt wurde, nachdem sie schon einige Zeit vorher an der (früheren!) Nikolaikirche einige Rechte genossen hatten. Dieser Platz kann nicht das Schloßgrundstück des Pribislav gewesen sein, das sich allerdings dicht beim Kloster befunden haben soll, weil jener alte Hof (curia) 1348⁴⁾ der Stadt geschenkt wurde. Doch hält Seckt⁵⁾ das jetzige Pfarrgebäude, das nach Westen zu eine Fortsetzung des südlichen Klausurgebäudes bildet, hauptsächlich wegen seiner vermauerten, hohen Kirchenfenster für die kleine christliche Kapelle aus den Zeiten des Wendenfürsten, die man gewöhnlich in der alten Nikolaikirche zu sehen meint.

Da das Röbeler Chorgestühl und v. Loë die Aufnahme bereits auf 1275 setzen, muß man die erste Niederlassung nach unserer früheren Darstellung spätestens auf das Jahr 1273 datieren. Die Weihe des Hochaltars 1343 läßt den östlichen Kirchenteil zu dieser Zeit vollendet oder doch erneuert erscheinen.

§ 2. Besitzverhältnisse.

Hat Johann II., der genau wie Gebhard in Ruppin als „Fundator istius conventus“ bezeichnet wird, zum ersten Aufbau auch Geld gegeben? Wurde der Kirchenbau mit Unterstützung des Landesherrn aufgeführt? Warum wurde der Präfekt Hermann Jagow weitere 53 Jahre später als „sincerus fratrum

¹⁾ Seckt I, S. 51.

²⁾ Riedel, Mark Brandenb., S. 461 ff.

³⁾ Engel, Annal. II, S. 110; Jobst, Kap. 10.

⁴⁾ Seckt I, S. 3/4.

⁵⁾ Seckt I, S. 10/11.